

ONLINE STREETWORK



streetwork@online

Ein erweiterter Ansatz
der aufsuchenden Jugendarbeit
& Radikalisierungsprävention



Vorwort des Staatssekretärs Aleksander Dzembitzki	02
1. EINLEITUNG	03
2. ONLINE-STREETWORK – EINE ÜBERSICHT	
2.1 Hintergründe und Fachstandards	06
2.2 Definition und Praxis	07
2.2.1 lam-street Berlin	11
2.2.2 Online-Streetwork	13
2.3 Beziehungsarbeit online	15
3. PARTNERSTIMMEN VON STREETWORK@ONLINE	
3.1. Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG ReEx) e.V.	18
3.2. Imam Osman Örs – Stiftung House of One	20
4. HALTUNG UND METHODE	
4.1. Systemisches Online-Streetwork	22
4.1.1. Reframing	24
4.1.2. Mentalisieren	25
4.1.3. Systemisches Fragen	27
4.2. Machtsensible Kommunikation	29
4.3. Alternative Narrative	35
5. HERAUSFORDERUNGEN & AUSBLICK	39
6. WEITERFÜHRENDE LINKS	42
7. LITERATURVERZEICHNIS	43
IMPRESSUM	45

VORWORT DES STAATSEKRETÄRS ALEKSANDER DZEMBRITZKI

Liebe Leserin, lieber Leser,

2020 ist in der Radikalisierungsprävention ein Handlungsfeld in den Fokus gerückt: Die virtuelle Sozialarbeit.

Junge Menschen verbringen heute ca. 6 Stunden täglich mit sozialen Medien. Bei ihrer Suche nach Antworten auf komplexe Fragen, nach Identität und Zugehörigkeit, stoßen sie auf radikale, teils gewaltorientierte Ideologien: In Deutschland existieren zahlreiche islamistische bzw. salafistische Akteure, die ihre Ideologien in sozialen Medien professionell und für Jugendliche ansprechend aufbereiten.

Insbesondere die Corona-Pandemie hat offenbart, wie sich Diskurse im Netz verschärfen und Verschwörungstheorien den Sprung aus dem schwer kontrollierbaren Online-Raum in reale Lebenswelten finden. Diese Entwicklung unterstreicht, wie wichtig virtuelle Maßnahmen zur Prävention und Aufklärung sind. Jugendliche, aber auch Multiplikator*innen aus der Schul- und Sozialarbeit, müssen in ihren Medienkompetenzen gestärkt werden.

Hier setzt das Projekt *streetwork@online* mit innovativen Strategien und Methoden der virtuellen Sozialarbeit an. Der in dieser Broschüre vorgestellte Ansatz der erweiterten aufsuchenden Sozialarbeit in den sozialen Medien zeigt, dass wir mit dem Berliner Landesprogramm Radikalisierungsprävention in der Lage sind, aktuelle Herausforderungen zu erkennen und gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Trägern Lücken in der Präventionslandschaft zu schließen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser praxisorientierten Handreichung und hoffen, dass wir Ihnen mit dem hier gesammelten Wissen konkrete Handlungsmöglichkeiten bieten können.

Aleksander Dzembritzki - Landeskommission Berlin gegen Gewalt
(Senatsverwaltung für Inneres und Sport)

1. EINLEITUNG

Streetwork@online ist ein Modell-Präventionsprojekt von AVP e.V. (Akzeptanz Vertrauen Perspektive e.V.) mit dem Ziel, eine religiös begründete Radikalisierung von jungen Menschen im islamistischen Kontext zu verhindern. Das Projekt arbeitet mit einem erweiterten Ansatz der aufsuchenden Sozialarbeit, bei dem der Austausch mit jungen Menschen in sozialen Netzwerken gesucht wird. Neben dem Online-Streetwork als Kernarbeitsfeld bietet *streetwork@online* Workshops für Multiplikator*innen an, um diese für die Arbeit mit jungen Menschen in den Bereichen Radikalisierungsprozesse und Islamismus online zu sensibilisieren. Seit Oktober 2017 wird *streetwork@online* von der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt* gefördert und ist Mitglied der *Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus* (BAG RelEx), sowie seit 2020 Teil des Netzwerkes *Claim - Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit*.

Unser Angebot richtet sich vornehmlich an Berliner Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-27 Jahren, die sich in (Online-)Communities aufhalten, in denen islamistische Inhalte verbreitet werden, oder die selbst bereits islamistische Einstellungen vertreten. Somit ist das Projekt im sekundärpräventiven Bereich angesiedelt und richtet sich selektiv an radikalierungsgefährdete Jugendliche.

Islamistische Akteur*innen sind auf Social Media sehr präsent und nutzen Plattformen wie Instagram und Facebook aktiv für die Verbreitung ihrer Ideologien, sowie für die gezielte Anwerbung neuer Mitglieder*innen. Hierbei richten sich islamistische Gruppierungen, wie z.B. *Realität Islam*, *Generation Islam* und *Machts Klick* vor allem an junge Menschen, die destabilisierende Erfahrungen, wie Diskriminierung und Orientierungslosigkeit erlebt haben und erreichen mit Ihren Inhalten zum Teil eine enorm hohe Reichweite. Bei der Online-Suche zu alltäglichen Fragen in Bezug auf den

04 EINLEITUNG

Islam stoßen Jugendliche im Netz zwangsläufig auf islamistische Inhalte. Diese sind jugendaffin und emotional aufbereitet, leicht auffindbar und bewusst auf ein Publikum ausgerichtet, das sowohl innerhalb als auch außerhalb extremistischer Kreise steht.

In ihrer Anwerbepaxis verfolgen extremistische Akteur*innen eine stufenweise Anbindung der Jugendlichen an die eigene Ideologie bis hin zur Isolation von ‚Nichtgleichgesinnten‘. Die Inhalte, Ansprachen und Anforderungen an die Mitglieder der eigenen Gruppe werden je nach Stufe radikaler und können in der Anerkennung von Gewalt als Mittel zur Umsetzung der eigenen Ideen gipfeln. Islamistische Ideologien lehnen in ihren Grundzügen die Entscheidungsfreiheit des Individuums, sowie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit ab. Ferner zeichnen sie sich durch die Vermittlung eines Schwarz-Weiß-Denkens aus, das gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit befördern kann. Bevor sich extremistische Sichtweisen erst einmal soweit verfestigt haben, dass ein geschlossenes Weltbild entsteht, bietet der präventive Ansatz des Online-Streetwork eine Möglichkeit, Zugang zu den jungen Menschen zu erhalten.

Die Online-Streetworker*innen nehmen in Chats und Foren zu den Jugendlichen Kontakt auf und bieten sich als Gesprächspartner*innen an. So können auch solche Jugendliche erreicht werden, die keinen Zugang zu regulären offline-Präventionsangeboten haben. Folgende Inhalte in den Interaktionen dienen den Online-Streetworker*innen als Indikatoren, die eine Intervention notwendig machen können: Ablehnung und Abwertung anderer Religionen und Weltanschauungen; islamistisch legitimierte Gewaltäußerungen, Hetze, Hassrede und Mobbing; Bezugnehmen auf islamistische Prediger*innen, Gruppen und Organisationen sowie islamistisch motivierte demokratiefeindliche Äußerungen. Ziel der Kommunikation mit den Jugendlichen ist es dabei, deren Resilienz sowie deren Reflexionsvermögen zu stärken und sie dabei zu unterstützen, ihre eigenen, von radikalen Meinungen unabhängigen Antworten zu finden.

In dieser Broschüre stellen wir mit Beispielen aus der täglichen Praxis diesen Ansatz des Online-Streetwork vor. Alle Beispiele, die wir hier nutzen, sind zum Schutz der Privatsphäre abgeändert, geben jedoch echte Unterhaltungen und Inhalte wieder.

Wir möchten andere Fachkräfte dazu ermutigen, ebenfalls in digitalen Räumen mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und hierzu Anregungen aus unserer Theorie und Praxis anbieten.

Sabrina Radhia Behrens

(Projektleitung von *streetwork@online*)

2. ONLINE-STREETWORK - EINE ÜBERSICHT

2.1. Hintergründe und Fachstandards

Online-Streetwork ist eine Weiterentwicklung des *Digital Streetwork* der *Amadeu Antonio Stiftung*, die bereits 2014 erste Erfahrungen im Phänomenbereich Rechtsextremismus sammelte und 2016 mit *debate// für digitale demokratische Kultur* den Grundstein der Präventionspraxis im deutschsprachigen Onlinebereich legte. 2017 adaptierte *streetwork@online* diesen Ansatz für den Phänomenbereich des religiös begründeten Extremismus und entwickelte daraus ein einzigartiges, sich stetig weiterentwickelndes Konzept.

streetwork@online orientiert sich neben der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, den Ethikkodizes der Sozialen Arbeit (DBSH 2014) und dem Beutelsbacher Konsens an den etablierten Fachstandards der *BAG Streetwork*. Eine akzeptierende und wertschätzende Grundhaltung ist die Basis für eine gelingende Arbeitsbeziehung im Streetwork. In der digitalen Arbeit wird das besonders deutlich. Da Konfrontation in der Onlinearbeit schnell zu Kontaktabbruch und zum Ende der Arbeitsbeziehung führt, erfordert Online-Streetwork ein besonderes Maß an Empathie und Sensibilität. Transparenz und Vertraulichkeit sind weitere Arbeitsprinzipien, die auch in der Onlinearbeit nicht an Bedeutung verlieren. In den sozialen Netzwerken sind die Online-Streetworker*innen als solche zu erkennen. Sie arbeiten mit transparenten Profilen, die Beruf, Arbeitgeber, Arbeitsort, Interessen und Geschlecht klar benennen. Eine gesicherte Internetverbindung, spezielle Browser und geschützte Passwortlisten sind Teil des Sicherheitskonzeptes für verantwortungsvolles Online-Streetwork. Kontinuität und Freiwilligkeit sind weitere Eckpfeiler des Ansatzes. Durch die regelmäßige Präsenz in den Online-Communities und eine klar geregelte Erreichbarkeit bauen die Online-Streetworker*innen Vertrauen auf und erleichtern die Kontaktaufnahme. Um ein Kontaktangebot zu machen, werden die Jugendlichen und

jungen Erwachsenen zwar auch direkt angeschrieben, entscheiden jedoch selbst über Kontaktannahme, -dauer und -intensität (BAG Streetwork 2018; Bollig et al. 2010).

Akzeptanz, Transparenz, Vertraulichkeit, Freiwilligkeit und Kontinuität sind die zentralen Arbeitsprinzipien für Online-Streetwork.

2.2. Definition und Praxis

Online-Streetwork ist aufsuchende mobile Jugendarbeit mit dem Ziel, Menschen in prekären Lebenslagen in deren Lebens- und Sozialraum anzutreffen, proaktiv anzusprechen und niedrigschwellige Hilfestellung anzubieten. Online-Streetworker*innen suchen – analog zu ihren Kolleg*innen offline – den Kontakt mit der Zielgruppe auf den digitalen Straßen ihrer Online-Lebenswelt.

Grundsätzlich werden zwei Methoden unterschieden:

- **Content based** Online-Streetwork bezeichnet die Kontaktaufnahme durch eigene Inhalte (engl. content), wie Videos, Bilder oder Texte auf eigener Webpräsenz oder in relevanten Gruppen.
- **Non content based** Online-Streetwork beschreibt die proaktive Ansprache der Zielgruppe direkt in den sozialen Netzwerken beispielsweise durch Beiträge in Kommentarspalten oder Einzelchats.

streetwork@online arbeitet mit beiden Methoden. Über die eigene Plattform *Iam-street Berlin* wurde mit narrativ- biographischen Videos zu Identifikationsfiguren aus der Jugendkultur eine Gesprächsgrundlage geschaffen (siehe Seite 11 ff.). Über *Online-Streetwork* auf Facebook und Instagram werden außerdem jugendaffine beziehungsweise zielgruppenrelevante Bild- und Textmaterialien veröffentlicht. Relevante Themen sind beispielsweise Aktuelles aus Politik und Zeitgeschehen, Medienkompetenz, Pop- und Jugendkultur, aber auch Islam, Religion, Diskriminierungserfahrung und Empowerment.

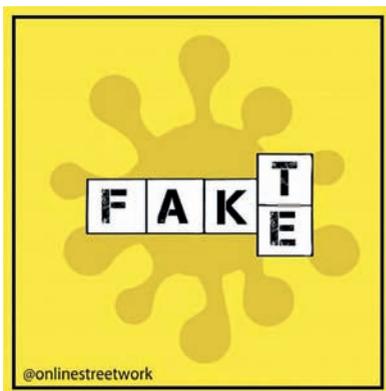


Abbildung 1: Beispielhafte Instagram Posts von *Online-Streetwork*

Diese Inhalte werden durch zielgruppenorientiertes Marketing platziert und es wird langfristig eine eigene Community mit organischer Reichweite aufgebaut. Beim Bewerben von Beiträgen, beispielsweise auf Facebook und Instagram, besteht die Möglichkeit spezifische Kriterien (Alter, Geschlecht, Standort und Interessen) zur gewünschten Zielgruppe auszuwählen.

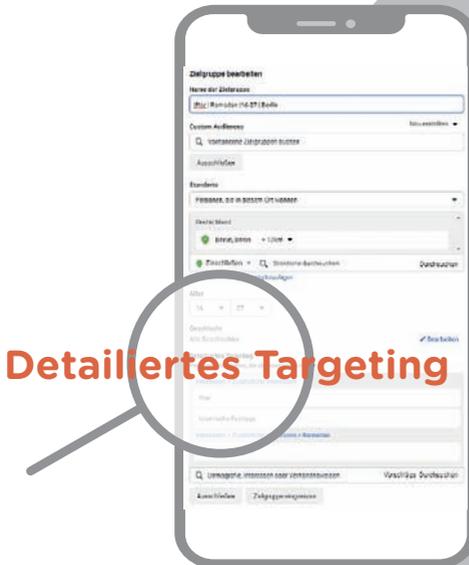


Abbildung 2: Zielgruppenorientiertes Marketing im Facebook- Werbeanzeigenmanager

Mit Hashtags und dem Aufgreifen aktueller szenerelevanter Themen wird die Aufmerksamkeit der Jugendlichen zusätzlich auf die von *streetwork@online* produzierten Inhalte gezogen. Durch *alternative Narrative* (siehe Kapitel 4.3.) wird so der Entstehung des sog. Echokammer-Effekts gezielt vorgebeugt, indem Meinungsvielfalt generiert und Reflexionsprozesse angeregt werden.

Exkurs: Algorithmen

Die meisten Webseiten und (sozialen) Netzwerke sammeln Daten über ihre Nutzer*innen. Algorithmen verwenden diese Daten dazu, Informationen zu filtern und so Inhalte und Werbung anzuzeigen, die sich nach den Interessen der Nutzer*innen richten. Es entstehen sogenannte Filterblasen, die zu einer einseitigen Darstellung von Inhalten führen und bestehende Ansichten verstärken können (Echokammer- Effekt).

Darüber hinaus sind die Online-Streetworker*innen transparent mit eigenen Profilen in relevanten Communities unterwegs und schreiben dort Jugendliche und junge Erwachsene kontinuierlich proaktiv an. Die systemische Methode des *non content based* Online-Streetwork ist das Alleinstellungsmerkmal von *streetwork@online* und bislang einzigartig im Feld der Radikalisierungsprävention im Phänomenbereich religiös begründeter Extremismus.



Abbildung 3: Startseite iamstreet.eu

2.2.1. Iam-street Berlin

Ausgehend von der Plattform *Iam-street Berlin* veröffentlichte *streetwork@online* jugendaffine Videos sowie Text- und Bildmaterialien. In den narrativ-erzählenden Videos kommen starke Persönlichkeiten zu Wort, die mit ihren Lebenswegen – Erfahrungen, Zielen, Leidenschaften aber auch Ängsten – Jugendliche inspirieren sollen, den eigenen Weg zu gehen. Über die Social Media-Kanäle auf YouTube, Facebook und Instagram wurden zwischen September 2017 und Juni 2019 insgesamt 35 Videos sowie Einblicke in deren Produktion veröffentlicht. Das Jugendalter wird entwicklungspsychologisch als entscheidende Phase in der Identitätsbildung gesehen. Daraus kann ein höheres Bedürfnis nach Vorbildern entstehen. Muslim*innen sind in Deutschland in der Öffentlichkeit nach wie vor unterrepräsentiert. *Iam-street Berlin* gibt Menschen eine Plattform, die jungen Muslim*innen

12 ONLINE-STREETWORK - ÜBERSICHT

als Vorbilder fungieren können. Dabei kamen charismatische, diverse Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen der (Jugend-) Kultur (Musik, Sport, LGBTQ, POC, uvm.) zu Wort, wie beispielsweise die Rapper*innen Haszcara, Hayat & Matondo und DVO, POC-Aktivistin Tupoka Ogette, Ex-Profifussballerin Tuğba Tekkal oder Parkourläufer Eihab Taha. Mit über 15.000 Aufrufen ist eines der beliebtesten Videos *Zeina Nassar boxt sich durch*. Gegen die anfänglichen Bedenken innerhalb ihrer Familie und die damaligen Bestimmungen der Boxsportverbände, die das Boxen bei Wettkämpfen mit Kopfbedeckung nicht zuließen, setzte sie sich durch und ist mittlerweile mehrfache Berliner und seit 2018 auch deutsche Meisterin. Das Multitalent gilt jungen Frauen, insbesondere jungen Muslim*innen, als Inspiration. Das Video wirkte einerseits als Empowerment für junge Frauen und andererseits als Grundlage für rege Interaktion mit der Zielgruppe in den Kommentarspalten (*content based Online- Streetwork*). Inhaltlich ging es hier vor allem um das Rollenverständnis muslimischer Frauen und allgemein über das Tragen des Hijabs (arab. für Schleier).

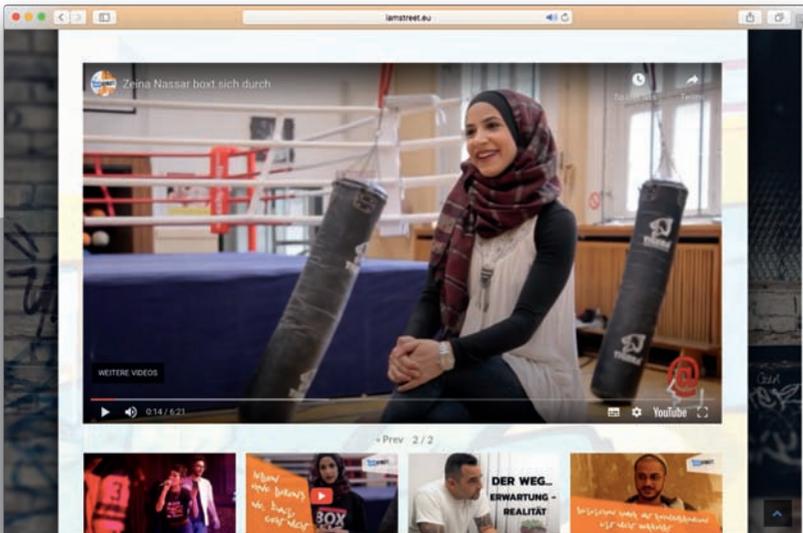


Abbildung 4: YouTube, *Iam-street Berlin*, *Zeina Nassar boxt sich durch*, vom 29.07.2017

Abbildung 5: *Online-Streetwork* auf Instagram und auf Facebook

2.2.2. Online-Streetwork

Die Präsenz von *Online-Streetwork* auf Facebook und Instagram und die Arbeit mit den dazugehörigen Profilen der Online-Streetworker*innen bilden den Kernbereich der Präventionspraxis von *streetwork@online*.

Neben der bereits beschriebenen *content based* Methode, mit der primär über Instagram regelmäßig Inhalte gepostet werden (siehe Abbildung 5), können Jugendliche und junge Erwachsene über die Einzelchatfunktion eigenständig den Kontakt zu den Online-Streetworker*innen aufbauen. Dies bietet der Zielgruppe die Möglichkeit anonym und vertraulich mit den Online-Streetworker*innen in Kontakt zu treten – auch außerhalb der Präsenzzeiten. So können Jugendliche, die unter akutem Leidensdruck stehen, jederzeit ihre Gedanken formulieren. Dies kann eine nicht zu unterschätzende Ventilfunktion einnehmen, die im Offlinebereich nicht so niedrigschwellig möglich ist.

14 ONLINE-STREETWORK - ÜBERSICHT

Außerdem agieren die Online-Streetworker*innen proaktiv- aufsuchend mit Profilen auf Facebook und Instagram in relevanten Communities. Durch die Verlinkung der Profile mit der Seite von *Online-Streetwork* auf Facebook ist größtmögliche Transparenz gewährleistet, was zusätzlich Vertrauen schafft. Durch die aktive Partizipation in relevanten Communities (in Facebook-Gruppen und in den Kommentarspalten von Profilen auf Instagram) sind die Online-Streetworker*innen Teil der Communities und bewegen sich so, analog zum Streetwork offline, auf den digitalen Straßen.

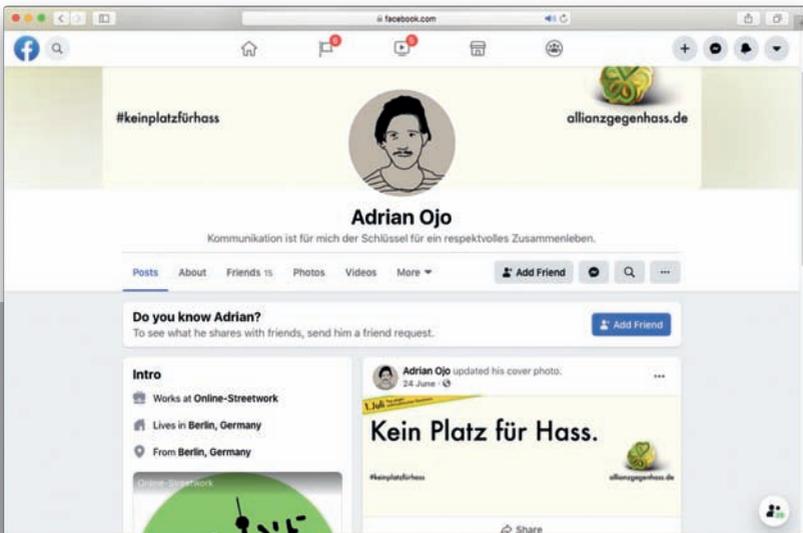


Abbildung 6: Facebook-Profil eines Online-Streetworkers

Das aktive Anschreiben in öffentlichen Räumen wirkt zum einen moderierend und somit deeskalierend in hitzigen Online-Diskussionen und stellt zum anderen den möglichen Beginn der Beziehungsarbeit dar.

2.3. Beziehungsarbeit online

Ob nun online oder offline, die Basis für gelungene Soziale Arbeit und Präventionsarbeit ist die Beziehung zur Zielgruppe. Nach Watzlawick ist die Beziehungsebene, d.h. Gefühle, Einstellungen, Urteile, sogar bestimmend darüber, was auf der Sachebene in Bezug auf Themen und Inhalte aufgenommen wird (Watzlawick et al. 2017).

Im Kontext von größtenteils hoch emotionalisierten Online-Debatten hat *streetwork@online* die Erfahrung gemacht, dass gerade im Online-Streetwork der Vertrauens- und Beziehungsaufbau besonders wichtig ist.

Die größte Herausforderung hierbei ist die Eingeschränktheit durch eine überwiegend eindimensionale Kommunikationsform. Wichtige Dimensionen beziehungsstiftender Kommunikation, wie beispielsweise Augenkontakt, Tonfall, Mimik, Gestik, Körperhaltung, Ausstrahlung usw. fallen größtenteils weg (Siegel 2014). Es bleiben hauptsächlich schriftliche Aussagen in den Kommentarspalten oder Einzelchats, die vielseitig interpretierbar sind.



Der Beziehungsaufbau online erfordert eine klare Haltung und eine *machtsensible Kommunikation*.

Systemisches Fragen ist für *streetwork@online* das zentrale Instrument für die Beziehungsarbeit. Mittels dieser Technik der Gesprächsführung wird den Adressat*innen Raum gegeben. Dies zeigt Interesse und ermöglicht über die Antworten an neue Informationen anzuknüpfen, um die eigentlichen Bedürfnisse hinter einer Aussage sichtbar zu machen.

Durch *alternative Narrative* (siehe Kapitel 4.3) können die Online-Streetworker*innen Reflexionsprozesse in der Gruppe anregen, ohne zu polarisieren oder gar den Standpunkt der Zielgruppe in Frage stellen zu müssen.

Die Beziehungsarbeit online hat den Vorteil, dass die Hemmschwelle, mit den Online-Streetworker*innen ins Gespräch zu kommen und sich zu öffnen, durch die Möglichkeit der Anonymität niedriger zu sein scheint. Dies kann es jungen Menschen beispielsweise erleichtern, über sensible Themen zu sprechen.

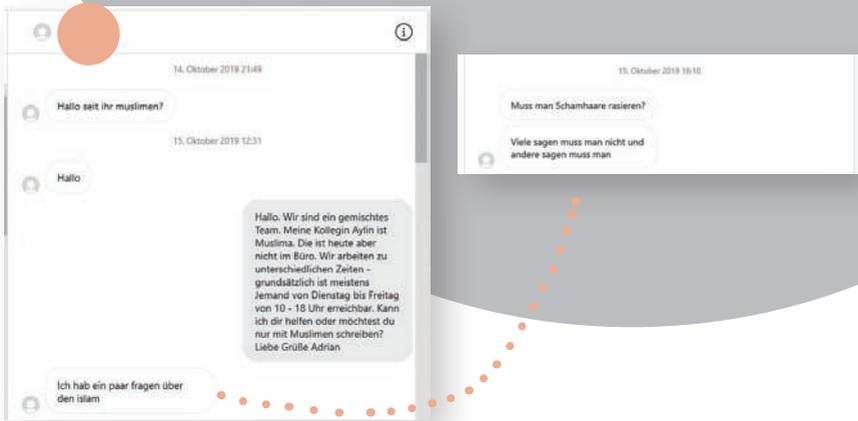


Abbildung 7: Einzelchat mit einem Jugendlichen über Instagram zu sensiblen Themen

3. PARTNERSTIMMEN VON *STREETWORK@ONLINE*

3.1. Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG RelEx) e.V.

Gesellschaftliche Polarisierungen und Radikalisierungen politischer Milieus haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Für eine demokratische Gesellschaft und um autoritären Strömungen etwas entgegenzusetzen, ist eine starke Zivilgesellschaft und Präventionsarbeit auf unterschiedlichen Ebenen essentiell. Als Dachorganisation für Träger, die sich gegen religiös begründeten Extremismus engagieren, setzt sich die *BAG RelEx* seit einigen Jahren für gute Rahmenbedingungen ein und vernetzt Akteur*innen im Themenfeld. Es wurden gemeinsame Qualitätsstandards entwickelt um die Arbeit zu professionalisieren, die Methoden weiterzuentwickeln und die eigene Arbeit kritisch zu hinterfragen und regelmäßig zu überprüfen.

Die *BAG RelEx* sowie *streetwork@online* als eines seiner Mitglieder beschäftigen sich vornehmlich mit dem Phänomenbereich Islamismus. Religiös begründeter Extremismus beschreibt eine Form des Extremismus, die eine antidemokratische Auslegung von Religion als Legitimationsgrundlage für extremistische Handlungsweisen nutzt und um andere Gruppen abzuwerten. Im „Islamismus“ wird politisch-religiös argumentiert. Unter dem Begriff „Islamismus“ lassen sich diverse Gruppierungen subsumieren, die unterschiedliche Ziele verfolgen. Im Großen und Ganzen gleichen sie sich darin, einen absoluten Wahrheitsanspruch für sich zu behaupten, eine ‚kulturelle Moderne‘ zu verachten und eine islamistische Herrschafts- und Gesellschaftsordnung etablieren zu wollen.

Präventionsarbeit bedeutet die Stärkung von demokratischen und an Menschenrechten orientierten Kompetenzen und damit gleichzeitig die Förderung der Resilienz gegenüber antidemokratischen Denk- und Handlungsweisen. Es dürfen jedoch nicht

nur Individuen in den Blick genommen werden, sondern auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen, wie z.B. Diskriminierungserfahrungen, politische Diskurse oder staatliche Versäumnisse. Diese können dazu führen, dass sich Menschen von Werten und Normen einer demokratischen Gesellschaft abwenden und sich ein extremistisches Weltbild aneignen.

Um islamistischen Tendenzen vorzubeugen und entgegenzutreten, kommt der Zivilgesellschaft in der Radikalisierungsprävention eine Schlüsselrolle zu. Die Arbeits- und Handlungsfelder sind hier vielfältig – da schließlich auch Radikalisierungsverläufe und Orte der Radikalisierung vielfältig sind. Die Zivilgesellschaft reagiert auf dieses dynamische Feld und ist vor Ort – auch in digitalen Räumen – um Jugendliche und junge Erwachsene zu stärken.

*Rüdiger José Hamm & Jamuna Oehlmann
Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus
(BAG RelEx) e.V.*

3.2. Imam Osman Örs – Stiftung House of One

So vielfältig die muslimische Glaubenslandschaft Berlins ist, so vielfältig sind auch ihre Herausforderungen. Eine der gegenwärtig größten Herausforderungen besteht darin, den Islam in all seinen Facetten von der Zweckentfremdung extremistischer und ideologiebehafteter Akteur*innen zu befreien.

Jugendliche, die in Deutschland aufwachsen, aber keinen Halt finden im sozialen Gefüge der Gesellschaft und der Gemeinden, sind in besonderem Maße zugänglich für extremes Gedankengut. Wenn das Bedürfnis nach Anerkennung und gesellschaftlicher Teilhabe nicht erfüllt wird und die jungen Menschen womöglich noch Ablehnung, etwa von pädagogischen Fachkräften, erfahren, erscheinen Angebote und Wertschätzung aus extremistischen Kreisen wie eine helfende Hand. Islamistische Wortführer holen in dieser Weise anfällige Jugendliche bei deren Suche nach Identität ab und bieten ein Zugehörigkeitsgefühl. Komplexe Fragestellungen werden mit vermeintlich einfachen Lösungen beantwortet und die für die Jugendlichen mitunter undurchschaubar erscheinende Welt wird in simplen Gut- und Böse-Gegensätzen erzählt.

Es liegt in unserer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung, den Jugendlichen zum einen unser Gehör zu schenken und sie zum anderen auf ihrem Weg zu mündigen und weltoffenen Gestalterinnen und Gestaltern unserer gemeinsamen Zukunft zu unterstützen. Wir müssen sie in ihrer Lebenswelt abholen, sie mit ihren Bedürfnissen ernst nehmen und sie sensibel dabei unterstützen ihre eigenen Antworten zu finden.

Sowohl muslimische Gemeinden als auch pädagogische Fachkräfte sind gefragt, wenn es darum geht, Jugendliche religionssensibel auf ihrem Lebens- und Bildungsweg zu begleiten. Auf diese Weise können sie sich auf positive Weise entfalten, ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln und letztlich unsere demokratische wie vielfältige Gesellschaft bewahren und weitertragen. Die Stiftung

House of One – Bet- und Lehrhaus Berlin misst dem präventiven Ansatz einer friedens- und identitätsstiftenden Arbeit mit Jugendlichen besondere Bedeutung bei. Seit mehreren Jahren arbeiten wir mit *streetwork@online* zusammen und wünschen den Mitarbeiter*innen auch weiterhin viel Erfolg!

Imam Osman Örs

Stiftung House of One – Bet- und Lehrhaus Berlin

4. HALTUNG UND METHODE

4.1. Systemisches Online-Streetwork

Eine *systemische Haltung* hilft den Online-Streetworker*innen mit Empathie und Akzeptanz auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen einzugehen. Jeder Mensch wird als Individuum mit Bedürfnissen gesehen, das Teil der Gesellschaft und schließlich auch Teil eines Systems ist. Dieser ressourcenorientierte Ansatz ermöglicht den Online-Streetworker*innen einen ganzheitlichen Blick auf die Zielgruppe und ihre Lebenswelt.

Systemisches Denken geht davon aus, dass jedes Individuum Teil eines Systems ist, in dem sich alle Elemente gegenseitig beeinflussen. Als System wird im pädagogischen Kontext die Lebens- und Erfahrungswelt verstanden, zu der neben dem sozialen Raum auch die institutionellen Rahmenbedingungen gehören. Jedes Individuum wird durch das System, also seine Lebenswelt, geprägt und umgekehrt. Somit kann auch straffälliges oder abweichendes Verhalten aus Perspektive des Einzelnen innerhalb seines Systems konstruktiv und sinnvoll sein (von Schlippe/Schweitzer 2016). Ein Kind, das von seinen Eltern, dem sozialen Umfeld oder dem Sozialraum Social Media islamistisch-dschihadistische Ideen vorgelebt und vermittelt bekommt – welche beispielsweise zur Gewalt gegen Nicht-Muslim*innen aufrufen – kann daraus lernen, dass Gewalt ein Mittel ist, um in diesem System zu bestehen.

Obwohl es für Außenstehende unlogisch oder destruktiv erscheinen kann, macht jedes menschliche Verhalten Sinn, wenn es im Kontext der Lebens- und Erfahrungswelt der betroffenen Person verstanden wird.

In diesem Kontext versteht *streetwork@online* Jugendliche und junge Erwachsene mit all ihren Bedürfnissen und Interessen als Expert*innen ihrer Lebenswelten, die alle Ressourcen für eine Lösung bereits in sich tragen. Niemand kennt sich mit ihren Ängsten, Sorgen oder Konflikten so gut aus wie sie selbst.

Online-Streetwork versucht die Ressourcen und Potenziale der Menschen zu erkennen und zu fördern, um sie zur Selbsthilfe und Selbstwirksamkeit zu befähigen.

Somit sind die Hauptaufgaben der Online-Streetworker*innen, Handlungsmöglichkeiten des Individuums in seiner Lebenswelt zu erweitern und Barrieren zu beseitigen oder zu reduzieren (Gillich 2007). *Streetwork@online* nutzt eine *systemische Haltung* und Kommunikationsweise, um sich der Lebenswelten der Adressat*innen bestmöglich anzunähern. Das System inklusive festgefahrener Sichtweisen und Verhaltensmuster soll aus dem Gleichgewicht gebracht und Veränderung ermöglicht werden.

4.1.1. Reframing

Zu den wichtigsten Methoden der systemischen Beratung gehört das *Reframing* – die positive Umdeutung. Ein negativ gelesener Sachverhalt wird in einen neuen Bezugsrahmen gesetzt und bekommt dadurch eine andere, positive Bedeutung, die wiederum eine neue Sicht- und Handlungsweise ermöglicht (Watzlawick 1974).

Der Blick wird von den Defiziten auf die Ressourcen gelenkt.

Ein Beispiel aus der Praxis: Jedes Jahr wird darüber diskutiert, was Frauen im Sommer anziehen dürfen und was nicht. In öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, in religiösen Communities, aber auch in privaten Räumen – besonders im Sommer werden Mädchen und Frauen sowie als Mädchen und Frauen gelesene Personen bewertet und auf Äußerlichkeiten reduziert. Aus vielen verschiedenen Richtungen werden Stimmen laut, die behaupten, zu wissen, wie die angemessene Kleidung der ‚selbstbewussten und selbstbestimmten Frau‘ aussieht: für manche ist es moderne Kleidung, für andere eher weibliche, manche argumentieren für den klassischen Stil, wiederum andere sehen ‚die selbstbewusste und selbstbestimmte Frau‘ am ehesten in muslimischer Kleidung. Gerade am Thema Kleidung zeigt sich sehr deutlich das Phänomen der Fremdbestimmung von Frauen, dem die Online-Streetworker*innen mit der systemischen Methode des *Reframings* begegnen. Der folgende Instagram-Post von *streetwork@online* thematisiert weibliche Sommerbekleidung ausschließlich als das Ergebnis eigener Vorlieben der Frau.



Abbildung 7: Instagram-Post, der weiblich gelesene Menschen ermutigen soll, Sommerbekleidung selbstbestimmt zu wählen

Mithilfe der Methode des *Reframings* wird vermittelt, dass die Selbstbestimmtheit der Frau genau darin besteht, dass die Frau nämlich für sich selbst entscheidet, was sie anzieht und nicht andere. So kann sie sowohl im Bikini als auch im Rock oder mit Hijab selbstbestimmt sein. Der Beitrag verzichtet bewusst darauf, ein Körpermaß zu idealisieren und für oder gegen eine bestimmte Bekleidungsart zu argumentieren – er zeigt Alternativen auf und empowert.

4.1.2. Mentalisieren

Eine große Herausforderung digitaler Kommunikation ist das Verstehen und Erkennen der Wünsche und Bedürfnisse des Gegenübers.

Um sich dem Inhalt und der Intention eines Kommentars oder eines Beitrags anzunähern, versuchen die Online-Streetworker*innen sich in die Lebenswelten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hineinzusetzen.

Diese Form der Perspektivübernahme kann durch *Mentalisieren* erreicht werden. Dies beschreibt die Fähigkeit, das Verhalten des Gegenübers im Kontext der dahintersteckenden Gefühle, Bedürfnisse und Überzeugungen zu sehen (Fonagy 2004). Bei dieser mentalen Annäherung bedient sich *streetwork@online* systemischer Fragen. Diese lösen einen Antwortreflex aus, sie vermitteln Interesse, zeigen die Lebenswelt der anderen und können entschleunigend bis hin zu deeskalierend wirken.

Ein Beispiel aus der Praxis: Der Tod des Afroamerikaners George Floyd und die anschließenden Proteste gegen Polizeigewalt wurden von islamistischen Akteur*innen auch in Deutschland vielfach instrumentalisiert, um ein gemeinsames Feindbild zu schaffen. Hierbei wird die muslimische Minderheit als Opfer einer ‚unterdrückenden Mehrheitsgesellschaft‘ dargestellt. Diesen Feinddarstellungen folgen oft Verschwörungsmymen. Die folgenden Kommentare zeigen auf, wie die Online-Streetworker*innen selbst auf höchst umstrittene Behauptungen mittels Perspektivübernahme und systemischer Fragen empathisch reagieren und somit ein kritisch-zugewandtes Gespräch initiieren.

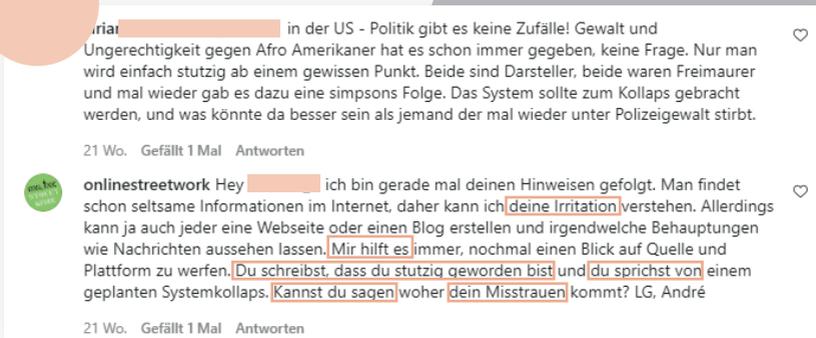


Abbildung 8: Perspektivübernahme – Kommentare zu einem Instagram-Post über Polizeigewalt in den USA auf einem Profil mit islamistischen Inhalten

4.1.3. Systemisches Fragen

Während lineare Fragen direkt auf die Dinge zielen („Warum grenzt ihr das Mädchen aus?“), fordern *zirkuläre Fragen* die Adressat*innen auf, von der Außenperspektive auf das eigene soziale System zu schauen („Was denkst du, wie sich das Mädchen fühlt, wenn ihr es ausgrenzt?“) (Simon 1999).

Ein Beispiel aus der Praxis: Nachdem öffentlich wurde, dass sich das Coronavirus SARS-CoV-2 von China aus verbreitete, entstanden auf Social Media besonders viele Beiträge und Kommentare mit rassistischem beziehungsweise kulturalistischem Inhalt.

Die folgenden Kommentare beziehen sich auf ein Video, das zeigt, wie zwei junge Frauen Spinnen kochen und essen:

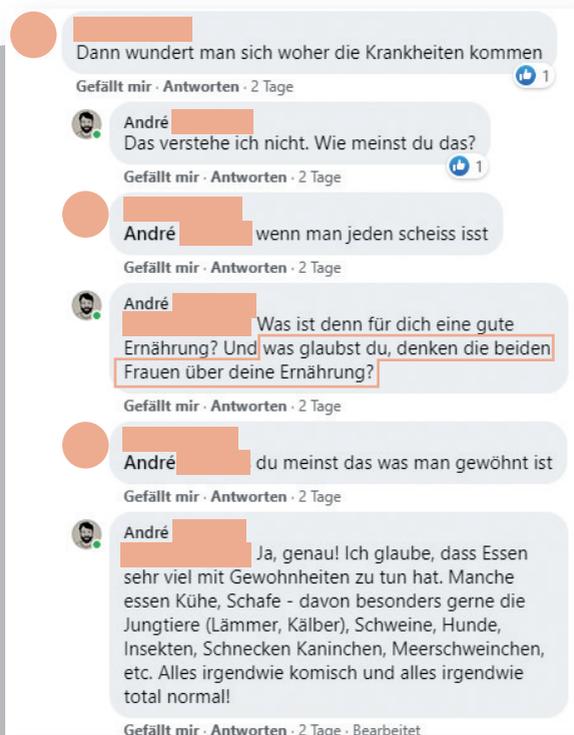


Abbildung 9: Zirkuläres Fragen – Kommentar zu einem kulturalistischen Facebook-Post in einer privaten (geschlossenen) deutsch-türkischen Gruppe mit über 19.000 Mitgliedern

Ein Perspektivwechsel kann Empathie und Verständnis für die Situation anderer Menschen schaffen und damit eingefahrene Sichtweisen durchbrechen.

Jugendliche und junge Erwachsene werden zum Nachdenken angeregt und ermöglichen sich selbst neue Sicht- und Handlungsweisen.

Gerade bei festgefahrenen Problemen können *hypothetische* oder *lösungsorientierte Fragen* neue Sichtweisen ermöglichen („Was könntest du tun, damit du in Zukunft glücklicher wärst?“). Besonders bekannt ist die Wunderfrage, die es den Adressat*innen ermöglichen soll, gedankliche Barrieren zu überwinden sowie versteckte Bedürfnisse und Ressourcen sichtbar zu machen („Wenn über Nacht, wie durch ein Wunder, das Problem gelöst wäre, was würdest du dann machen?“) (Shazer 2008). Durch diese Fragetechnik entsteht eine Unverbindlichkeit, die es ermöglicht, ohne Druck über scheinbar unmögliche Veränderungen nachzudenken. Das spielerische Überlegen neuer Möglichkeiten kann so zu neuen Perspektiven und konkreten Lösungen führen.

4.2. **Machtsensible Kommunikation**

Muslimische Jugendliche und junge Erwachsene erfahren häufig Zuschreibungen und Stigmatisierungen. Täglich lesen die Online-Streetworker*innen, dass solche Erfahrungen bereits in der Schule gemacht werden, wenn beispielsweise Kindern mit Migrationsgeschichte ein erfolgreicher Abschluss am Gymnasium nicht zugetraut wird oder auf dem Arbeitsmarkt, wenn Bewerbungen aufgrund des Namens abgelehnt werden. Wieder andere berichten von verbalen Angriffen, wie Belästigung, Beschimpfung und Drohungen im öffentlichen Raum.

Das sind nur einige von zahllosen Beispielen, die als psychische beziehungsweise verbale Gewalt wahrgenommen werden können. Daher ist es besonders wichtig, eine bewusste und empathische Sprache im Umgang mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu finden. *Machtsensible Kommunikation* ermöglicht genau diesen empathischen und wertschätzenden Umgang.

Unter *machtsensibler Kommunikation* versteht *streetwork@online* eine Kombination aus *systemischer Haltung*, Elementen der *Gewaltfreien Kommunikation (GFK)* nach Rosenberg und *machtkritischen Ansätzen*.

Menschen innerhalb einer Gesellschaft sind immer Teil verschiedener Machtstrukturen. *Machtkritische Ansätze* berücksichtigen diese Machtbeziehungen auf struktureller, gesellschaftlicher und zwischenmenschlicher Ebene. Schlüsselthemen sind beispielsweise soziale Gerechtigkeit oder Intersektionalität, also das Zusammenwirken von verschiedenen Machtdefiziten beziehungsweise Diskriminierungskategorien gegenüber einer Person.

Die zentralen Ziele *machtsensibler Kommunikation* sind, Zuschreibungen und Ablehnung zu vermeiden und neue Türen für Austausch und Begegnung zu öffnen. Für die Mitarbeiter*innen heißt das vor allem, zuzuhören und nachzufragen, damit sich das Gegenüber wahrgenommen und akzeptiert fühlt. Den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird der Raum gegeben, über ihre Bedürfnisse und Erfahrungen reden zu können. In diesem Sinne wird Vertrauen durch persönliche (subjektive) Erzählungen aufgebaut und nicht durch (objektive) Argumentation.



Abbildung 10: Instagram-Post zum Thema Mund-Nasen-Schutz an Schulen



Abbildung 11: Kommentare zum Instagram-Post von Abb. 10

Um Adressat*innen mit ihren Bedürfnissen Raum zu geben, orientiert sich das Präventionsprojekt am Handlungskonzept der *Gewaltfreien Kommunikation* nach Marshall B. Rosenberg. Im Zentrum steht die Annahme, dass jeder Mensch Bedürfnisse hat, die erfüllt werden müssen, damit Gefühle wie Glück, Zufriedenheit oder Dankbarkeit empfunden werden können. Werden diese Bedürfnisse missachtet und nicht erfüllt, können Emotionen wie Angst, Wut oder Schmerz entstehen. Negativ erlebte Gefühle können zu Verteidigung und Rückzug bis hin zum (gewalttätigen) Angriff in der Kommunikation führen (Rosenberg 2001).



Abbildung 12: Facebook-Post über die Unvereinbarkeit von Demokratie und Islam in einer privaten (geschlossenen) interreligiösen Facebookgruppe mit über 18.000 Mitgliedern

Die Anwendung des Modells funktioniert im Wesentlichen in vier Schritten:

1. Beobachtung:

„In deinem Kommentar schreibst du, dass sich Demokratie und Islam widersprechen.“

2. Gefühle:

„Das verwirrt mich.“

3. Bedürfnisse:

„Ich würde das gerne verstehen.“

4. Bitte:

„Magst du mir schreiben, warum du so denkst?“

Die Online-Streetworker*innen können auf diese Schritte zurückgreifen, um sich selbst möglichst authentisch und gewaltfrei mitzuteilen oder nachzufragen. Nachzufragen zeigt Interesse und gibt dem Gegenüber wiederum Raum, über die Hintergründe des Beitrags oder Kommentars zu sprechen – ein Austausch entsteht. Während die Art der Selbstmitteilung von Bedeutung ist, geht es gleichzeitig also immer auch um das Einfühlen in das Gegenüber.

Schlussendlich hilft *machtsensible Kommunikation* dabei, trotz unterschiedlicher Ansichten einen wertschätzenden und konstruktiven Dialog zu führen. Die unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungswelten und damit einhergehenden Machtbeziehungen und Diskriminierungserfahrungen der Adressat*innen werden von *streetwork@online* mitberücksichtigt. *GFK* kann in diesem Kontext als ein Instrument für *machtsensible Kommunikation* verstanden werden, dessen sich die Online-Streetworker*innen bewusst oder intuitiv bedienen.

streetwork@online macht sich zur Aufgabe, benachteiligten, ausgegrenzten und ausgrenzenden Menschen Raum zu geben, damit ihre Stimme gehört wird und ein Dialog entstehen kann.



Abbildung 13: Kommentare zu einem Facebook-Post über Polizeigewalt gegen Musliminnen und Muslime in Deutschland in einer privaten (geschlossenen) maghrebinischen Facebookgruppe mit über 20.000 Mitgliedern

4.3. Alternative Narrative

In der Online-Prävention wurden in den letzten Jahren verschiedene Methoden entwickelt, um Extremismus und Hassreden im Internet zu begegnen. So gibt es repressive Maßnahmen, die beispielsweise gezielt Inhalte extremistischer Akteur*innen stören oder löschen (*digital disruption*). Das allein reicht jedoch nicht aus – zu schnell und zu einfach sind neue Accounts erstellt und gelöschte Inhalte bereits über andere Plattformen geteilt. Daher bedarf es zusätzlicher Maßnahmen, die sich direkt an die Zielgruppe extremistischer Akteure richten. *Alternative Narrative* und *Gegennarrative* setzen hier an. Beide Methoden haben sich bereits in verschiedenen Projekten bewährt und sind wichtige Instrumente der Präventionsarbeit. *Gegennarrative* beziehen sich direkt auf die extremistischen Inhalte und versuchen in diesem Kontext *Fake News* und Propaganda zu entlarven und verherrlichende Darstellungen zu entmystifizieren. Dies kann anhand theologischer oder sachlicher Argumentation geschehen, aber auch mittels Humor und Satire (Davolio/ Lenzo 2017).

Alternative Narrative folgen einer anderen Logik, da sie nicht gegen etwas argumentieren und damit polarisieren, sondern für etwas einstehen und damit verbindend wirken. Es werden positive Botschaften vermittelt, die ein alternatives Angebot zur extremistischen Sichtweise sind. Die Online-Streetworker*innen können über persönliche Erzählungen aus dem eigenen Leben oder aus dem inspirierender Persönlichkeiten gezielt Werte und Lebensentwürfe vermitteln. Ein Vorteil ist außerdem, dass persönliche Erzählungen das Gegenüber dazu animieren, die eigene Geschichte zu erzählen.

Alternative Narrative legen den Fokus auf das verbindende Element persönlicher Erzählungen und schaffen dadurch einen Dialog.

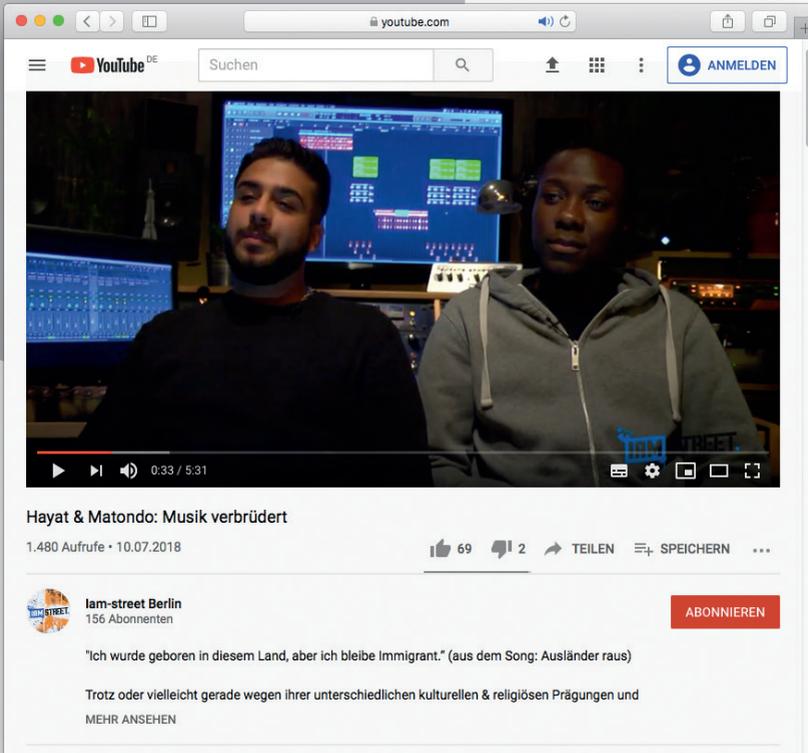


Abbildung 14: Das Video erzählt die Geschichte zweier Rapper, die trotz oder vielleicht gerade wegen ihrer unterschiedlichen kulturellen und religiösen Prägungen gute Freunde wurden.

Durch die klaren Positionen der Online-Streetworker*innen zu den jeweiligen Themen werden jedoch auch Grenzen im Dialog gezogen. Indem konfrontative und akzeptierende Elemente verbunden werden, entsteht eine kritisch-zugewandte Haltung (Weilnböck/ Uhlmann 2018).

Extremistische Narrative bedienen sich häufig eines bipolaren Freund-Feind-Schemas. Aus dieser wertenden Kategorisierung

resultiert Ausgrenzung und Intoleranz. Häufige Narrative im Bereich des religiös begründeten Extremismus sind die feindliche Gegenüberstellung von Gläubigen und Ungläubigen (arab. *kuffār*), Islam und Demokratie oder Islam und westliche Welt.

Die Auseinandersetzung mit diesen Narrativen, das Dekonstruieren und das Finden persönlicher und lebensweltorientierter *alternativer Narrative* ist eine zentrale Aufgabe im Online-Streetwork (Reicher 2019).

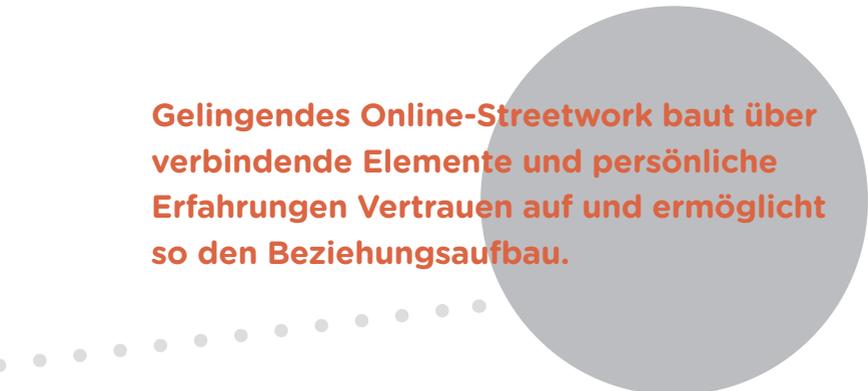
Doch nicht immer sind Inhalt und Intention eines Beitrags oder eines Kommentars klar zu erkennen und als extremistisch einzuordnen. Wie geht man mit diesen Inhalten um, die sich zwar innerhalb der freiheitlich demokratischen Grundordnung (FDGO) bewegen, sich aber einer sehr geschlossenen und intoleranten Argumentation bedienen? Mit Hilfe alternativer Erzählungen kann ein Dialog entstehen, der nicht auf die Argumentation eingehen und sie bewerten muss. Dies ermöglicht den Online-Streetworker*innen zum einen ein frühzeitiges Intervenieren – schon bei Aussagen mit ersten Radikalisierungstendenzen. Zum anderen bietet diese Form der Intervention weniger Angriffspunkte und wirkt auch bei tendenziösen Aussagen weniger konfrontativ. Denn wird die Kommunikation als zu konfrontativ oder ablehnend empfunden, führt dies in der Onlinearbeit besonders schnell zu einer Abwendung oder einer Verteidigungshaltung (Weilnböck 2014). Das bedeutet mitunter Kontaktabbruch bis hin zur Sperrung einzelner Profile, dem Löschen von Kommentaren und Beiträgen oder Anfeindungen.

Der vielleicht wichtigste Aspekt bei der Nutzung *alternativer Narrative* ist die Vermeidung zusätzlicher Ablehnungs- und Stigmatisierungserfahrungen auf Seiten der Zielgruppe. In der direkten Arbeit in den muslimischen Online-Communities hat *streetwork@online* die Erfahrung gemacht, dass viele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mehrdimensionale Diskriminierung erleben – individuelle, gesellschaftliche und strukturelle.



Abbildung 15: Instagram-Post zum Thema Antimuslimischer Rassismus

Daher ist es besonders wichtig, ein Klima der Akzeptanz und Wertschätzung zu erzeugen. *Gegennarrative* werden häufig als Ablehnung, Provokation oder Bekämpfung des eigenen Glaubens wahrgenommen, besonders wenn sie sich gegen religiöse Ansichten richten. Dies kann zu einer Abwehrhaltung führen und Radikalisierungsprozesse sogar begünstigen oder beschleunigen. Nicht zuletzt aus diesem Grund legen die Online-Streetworker*innen bei der Verwendung *alternativer Narrative* und in ihrer Präventionsarbeit insgesamt den Fokus auf biografisch-persönliche, soziale oder psychologische Themen. Auch wenn religiöse Aspekte von Bedeutung sind, so hat die Praxisforschung mehrfach verdeutlicht, dass sie in der Radikalisierung und in der Prävention überschätzt werden (Weilnböck/ Uhlmann 2018).



Gelingendes Online-Streetwork baut über verbindende Elemente und persönliche Erfahrungen Vertrauen auf und ermöglicht so den Beziehungsaufbau.

5. HERAUSFORDERUNGEN & AUSBLICK

Streetwork@online stellt sich neuen gesellschaftlichen Aufgaben und definiert mit wachsender Expertise auch die eigenen Grenzen. Eine Herausforderung für die *non content based* Methode stellt die schnelle bis unmittelbare Reaktionszeit auf Postings und Kommentare dar. Die meisten relevanten Interaktionen finden in Echtzeit statt. Das heißt, dass die Online-Streetworker*innen unmittelbar reagieren sollten, damit mit einer Reaktion bzw. einem gegenseitigen Austausch zu rechnen ist. Im Hinblick auf die schier unendlich große Masse an Kommentaren und Postings bedeutet dies, dass noch weitere Filtermechanismen entwickelt werden müssen, wie beispielsweise das sogenannte *Screening*, bei dem die Online-Streetworker*innen in einem intuitiven Selektionsverfahren die geposteten Inhalte querlesen, um Bedarfe zu analysieren und dann direkt darauf reagieren zu können.

Soziale Netzwerke verändern sich rasant und neue entstehen. Um dem Nutzungsverhalten junger Menschen gerecht zu werden, müssen Neuheiten getestet werden, um Funktionsweisen zu analysieren und sie auf Anwendbarkeit für das Online-Streetwork zu überprüfen. Ob es nun (jugend-)kulturelle Trends sind, die sich durch spezifische Kommunikationsweisen und Dynamiken kennzeichnen oder neue Plattformen, die entstehen und eine völlig andere Herangehensweise erfordern. Die derzeit äußerst populäre Plattform TikTok beispielsweise wird zwar

von vielen jungen Menschen und auch von Extremist*innen rege genutzt, ist aber für die Methode des *non content based* Online-Streetwork kaum geeignet. Es entstehen dort keine öffentlichen Diskussionen und somit keine Anknüpfungspunkte, um mit der Zielgruppe ins Gespräch zu kommen.

Die wohl größte Herausforderung der aufsuchenden Sozialarbeit auf den digitalen Straßen stellt die Unverbindlichkeit in der Beziehungsarbeit zwischen der Zielgruppe und den Online-Streetworker*innen dar. In den Kommentarspalten oder auch im Einzelchat kommt es vor, dass einzelne Adressat*innen nicht mehr reagieren oder den Kontakt beenden.

Des Weiteren steht die Online-Präventionsarbeit vor der Herausforderung, passende und aussagekräftige Evaluationskriterien zu entwickeln. Durch die unterschiedliche Beschaffenheit der Plattformen ist es schwer, einheitliche Indikatoren zu definieren und Werte zu erheben. Außerdem stellt sich die Frage: Was ist ein Erfolg und wie kann dieser gemessen werden? Eine Möglichkeit, Wirksamkeit quantitativ zu messen, ist, die Reichweite und die (positiven) Reaktionen auf einen Beitrag oder einen Kommentar auszuwerten. Schwieriger ist es jedoch qualitative Veränderungen, wie beispielsweise ein gesteigertes Reflexionsvermögen oder die Ausprägung von Resilienz in den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, zu erkennen und zu bemessen. Das sogenannte Präventionsparadoxon beschreibt zudem, dass erfolgreiche Prävention kaum sichtbar und dementsprechend auch schwer messbar ist, weil das, was verhindert werden soll, nicht eintritt.

Aus den genannten Herausforderungen lässt sich schlussfolgern, dass Online-Streetwork ein hohes Maß an Flexibilität, Kreativität und Multidisziplinarität erfordert. Das zeigt sich vor allem an der Notwendigkeit neueste Trends zu erkennen, zu verstehen und in das bestehende Konzept zu integrieren, sowie mit der Schnelllebigkeit und unmittelbaren Reaktionszeit der sozialen Netzwerke umzugehen.

Online und offline sind im Alltag junger Menschen zwar miteinander verschmolzen, die Anforderungen dieser Lebenswelten an die aufsuchende Sozialarbeit und Präventionsarbeit sind allerdings sehr spezifisch und erfordern neben Aus- und Weiterbildungen entsprechende Ressourcen. Somit ist die Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit auch ein zentraler Bestandteil der Arbeit von *streetwork@online*, um Synergien mit anderen Trägern/Institutionen und deren Angeboten herzustellen.

Das sogenannte *Blended Streetwork* ist die Verknüpfung digitaler und analoger Angebote (Neuburg et al. 2020). So arbeitet beispielsweise das Modellprojekt *Local Streetwork Online/Offline* in Düsseldorf seit Anfang 2020 und sammelt wertvolle Erfahrungen für die Zukunft der Sozialen Arbeit und Präventionsarbeit.

Die im Vorwort beschriebenen Dynamiken in der Corona- Pandemie und ihre Auswirkungen, wie auch die jüngsten islamistisch motivierten Anschläge in Frankreich und Österreich machen deutlich, wie wichtig Online- Präventionsarbeit im Phänomenbereich religiös begründeter Extremismus ist, in Zukunft sein wird und warum sie durch Regelförderungen ein fester Bestandteil einer ‚wehrhaften Demokratie‘ sein sollte.

6. WEITERFÜHRENDE LINKS

Lehr- und Infomaterialien: Medienkompetenz

- jugendschutz.net - www.jugendschutz.net
- klicksafe - www.klicksafe.de
- Handysektor - www.handysektor.de

Lehr- und Infomaterialien: Islamismus

- ufuq - www.ufuq.de/lernmaterialien
- Bundeszentrale für politische Bildung
www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus
www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention
- klicksafe - www.klicksafe.de/salafismus/
- RISE - Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus
www.rise-jugendkultur.de

Online-Beratungsstellen

- Online-Beratung zu religiös begründetem Extremismus (Emel, Türkische Gemeinde in Deutschland e.V.)
www.emel-onlineberatung.org
- Beratungsstelle für Mädchen und Frauen mit muslimischem Hintergrund (Rahma, RAHMA e.V.)
www.rahmazentrum.de
- Muslimisches Seelsorge Telefon (Islamic Relief, Humanitäre Organisation in Deutschland e.V.)
www.mutes.de
- Beratungsstelle für Eltern, Angehörige usw. mit Schwerpunkt: Deradikalisierung & Ausstiegsbegleitung Islamismus (Kompass, Violence Prevention Network)
www.beratungsstelle-kompass.de
- Mehrsprachige psychosoziale Online-Beratung (Ipsos Care Center Berlin, Ipsos gGmbH)
www.ipsos-ecare.com

Weitere Online-Präventionsprojekte

- Jamal al-Khatib (turn e.V.) - www.turnprevention.com/jamal
- Islam-ist (Violence Prevention Network) - www.islam-ist.de/

Netzwerke

- Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork (BAG Streetwork)
www.bag-streetwork.de
- Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter

- Extremismus (BAG RelEx)
www.bag-relex.de
- CLAIM - Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit
www.claim-allianz.de
 - Radicalisation Awareness Network (RAN)
www.ec.europa.eu/home-affairs/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network_en
 - Vernetzungsstelle gegen Hate Speech (das netzt)
www.das-netzt.de

7. LITERATURVERZEICHNIS

BAG Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V.: Fachliche Standards 2018.
Streetwork und Mobile Jugendarbeit, 2018.

Bollig, Christiane/ Glück, Michael/ Küchler, Tom/ Reuting, Matthias/ Steuerer Dirk: *Mobile Jugendarbeit 2.0. Herausforderungen und Möglichkeiten Mobiler Jugendarbeit im virtuellen Raum des Internet. Positionen und Handlungsempfehlungen*. Gelnhausen/ Stuttgart/ Chemnitz 2010.

Davolio, Mirjam Eser/ Lenzo, Daniele: *Hintergrundrecherche: Gegennarrative und alternative Narrativen*, Bern 2017, in: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV – Jugend und Medien, URL: https://www.jugendundmedien.ch/fileadmin/user_upload/2_Ch_ancen_und_Gefahren/Radikalisierung_Extremismus/Bericht_Gegennarrative_Eser_Lenzo_2017.pdf (10.10.2020).

Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH): ForumSozial.
Die Berufliche Soziale Arbeit 4/2014. Berlin 2014.

Eberling, Wolfgang/ Hargens, Jürgen: *Einfach kurz und gut. Zur Praxis der lösungsorientierten Kurztherapie*. Dortmund 1996.

Fonagy, Peter/ Gergely, György/ Jurist, Elliot L/ Target, Mary: *Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst*. Stuttgart 2004.

Gillich, Stefan: *Streetwork konkret: Standards und Qualitätsentwicklung*. 2007 Gelnhausen.

Marshall B. Rosenberg: *Gewaltfreie Kommunikation. Aufrichtig und einfühlsam miteinander sprechen. Neue Wege in der Mediation und im Umgang mit Konflikten*. Paderborn 2001.

Neuburg, Florian / Kühne, Stefan / Reicher, Fabian: *Soziale Netzwerke und Virtuelle Räume: Aufsuchendes Arbeiten zwischen analogen und digitalen Welten*. in Diebäcker, Marc / Wild, Gabriele (Hrsg.): *Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum*. Wiesbaden 2020.

Nordbruch, Götz: *Islamismus im Netz: Mit Löschen allein ist es nicht getan*. www.ufuq.de, 07.01.2018 (19.11.2020)

Reicher, Fabian: *Jamal al-Khatib – Mein Weg! Pädagogische Ansätze, Konzepte und Überlegungen zu Staffel 2*, in: turn – Verein für Gewalt- und Extremismusprävention (Hrsg.): *Jamal al- Khatib. Das pädagogische Paket #2*, Wien 2019.

Shazer, S. de: *Mehr als ein Wunder. Lösungsfokussierte Kurztherapie heute*. Heidelberg 2008.

Siegel, Daniel J.: *Brainstorm: The Power and Purpose of the Teenage Brain*. London 2014.

Simon, Fritz B./ Rech-Simon, Christel: *Zirkuläres Fragen: Systemische Therapie in Fallbeispielen. Ein Lernbuch*. Heidelberg 1999.

Von Schlippe, Arist/ Schweitzer, Jochen: *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I. Das Grundlagenwissen*. Göttingen 2016.

Watzlawick, Paul/ Beavin, Janet H. / Jackson Don D.: *Menschliche Kommunikation - Formen, Störungen, Paradoxien*. Göttingen 2017.

Watzlawick, Paul/ Weakland, John H./ Fisch, Richard: *Lösungen. Zur Theorie und Praxis menschlichen Wandels*. Bern 1974.

Weilnböck, Harald/ Uhlmann, Milena: *Thesen zu guter Praxis in der Extremismusprävention und in der Programmgestaltung*. 2018, URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/264235/20-thesen-zu-guter-praeventionspraxis> (10.10.2020).

Weilnböck, Harald: *Was können medien- und internetgestützte Interventionen erreichen – und was nicht? Zum Ansatz der „Deradikalisierenden Narrative“*. Berlin 2014, URL: https://cultures-interactive.de/tl_files/publikationen/Fachartikel/2014_Weilnböck_Was%20k%C3%B6nnen%20medien-%20und%20internetgest%C3%Bctzte%20Interventionen.pdf (10.10.2020).

IMPRESSUM

Diese Broschüre erstellte *streetwork@online* (AVP e.V.) mit Förderung der *Landeskommission Berlin gegen Gewalt, Senatsverwaltung für Inneres und Sport*.

Besonderer Dank sei an dieser Stelle gerichtet an die *BAG RelEx* und die Stiftung *House of One – Bet- und Lehrhaus Berlin* für die Beiträge zu dieser Broschüre.

Redaktion und Einleitung: Sabrina Radhia Behrens

Autor*innen: André Hagemeier und Adrian Stüber

Lektorat: Hanna Röbbelen

Grafik/Layout: Johannes Badzura

Weitere:

Aleksander Dzembritzki (Staatssekretär für Sport),
Rüdiger José Hamm, Jamuna Oehlmann (*BAG RelEx*),
Osman Örs (Stiftung *House of One – Bet- und Lehrhaus Berlin*)

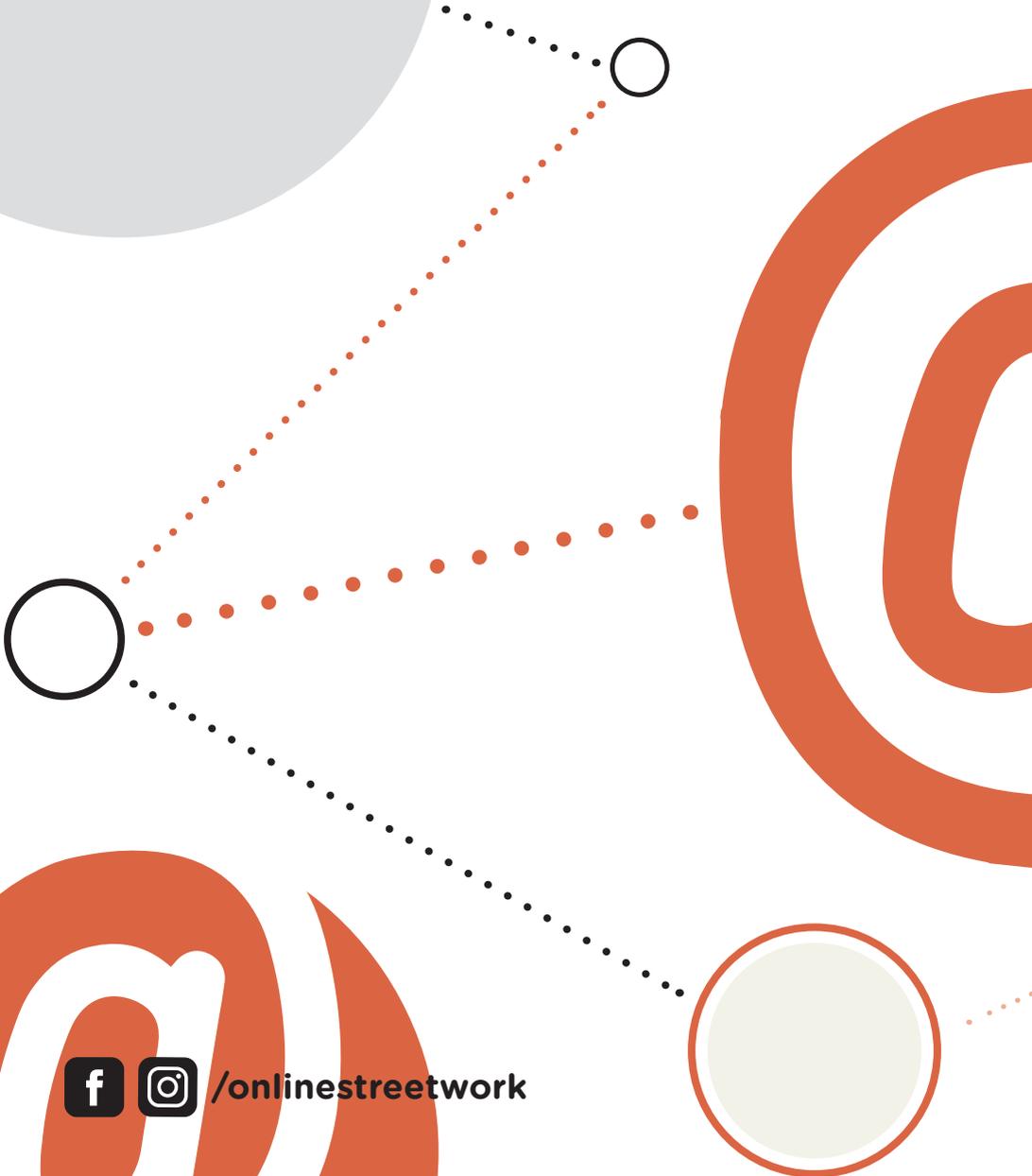
© Berlin 2020

**STREET
WORK
ONLINE**



Landeskommission
Berlin gegen Gewalt

Eine Handreichung für Multiplikator*innen



/onlinestreetwork